Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 201. Donnerstag, den 29. August 1889.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 67 Pf. für hiesige, und 84 Pf. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Es hat nichts geholfen.

Nirgends, auch im deutschen Reiche nicht, ist den Franzosen bestritten worden, daß sie mit ihrer Welt-Ausstellung in Paris einen sehr hübschen Erfolg erzielt haben, den auch die Energie und Thatkraft, mit welcher das kostspielige Riesenwerk in Angriff genommen, unter sehr schwierigen Verhältnissen zur Vollendung gebracht und durchgeführt wurde, vollauf verdienen. Aus allen Ländern sind Besucher der Ausstellung nach Paris gekommen und Präsident Carnot hatte Recht, wenn er kürzlich auf dem Bürgermeister-Bankett von einem bedeutenden friedlichen Erfolge der Republik sprach. Nach ihrer Art haben sich die pariser Blätter auch gar nicht genirt, das gespendete Lob anzunehmen und sie haben, die geringe Bescheidenheit der französischen Blätter ist ja sprichwörtlich, aus dem bedeutsamen Erfolg einen einzig dastehenden Riesenerfolg gemacht, wie ihn die Welt noch nicht gesehen. Das ist nun freilich eine Riesenübertreibung, aber man sollte annehmen, daß Leute, die sich mit solchen Gedanken tragen, nun auch ihre gesammten Anschauungen darnach einrichten. Gerade das Gegentheil! Die französische Regierung hatte es nicht unterlassen, vor Antritt der Reise des deutschen Kaisers nach Elsaß-Lothringen die Blätter freundschaftlich zu bitten, sich bei der Besprechung dieses Ausfluges möglichste Vorsicht aufzulegen. Das geschah auch ein paar Tage. Die Journale waren in einiger Verblüffung über den außerordentlich glänzenden und herzlichen Empfang der deutschen Majestäten in Straßburg und bemühten sich vorerst, den Eindruck dieses Empfanges abzuschwächen, indem sie behaupteten, nur auf Commando der Behörden seien Fahnen ausgesteckt worden, die erschienenen Festgäste seien Badenser gewesen, die schmucken Elsaß-Lothringerinnen maskirte Beamtentöchter und was dergleichen Späße mehr waren, bei deren Erzählung die drolligsten Confusionen mit unterliefen. Dann aber war man des trockenen Tones satt, Ausstellungsfrieden und Ausstellungsstolz wurden vergessen und die letzten Tage haben ein nicht wiederzugebendes wüstes Geschimpfe gebracht, Alles nur deshalb, weil es der deutsche Kaiser unternommen hat, das durch den Vertrag von Frankfurt a. M. am 10. Mai 1871 Deutschland wieder zugesprochene Elsaß-Lothringen zu besuchen. Für die pariser Zeitungen bleibt das deutsche Reichsland französisch, zum mindestens muß die Besitzfrage offen gelassen werden und daß die Bevölkerung ebenso denkt, darauf wirken die Blätter aller Parteien in ganz gleichem Maße hin. Egal, ob Boulangisten, Republikaner und Monarchisten, in diesem Punkte blasen sie alle dieselbe Trompete und man muß die ungeheure Macht der Presse in Frankreich kennen, um einzusehen, welche Folgen dieses wüthende Geschrei hat. Eine Belehrung oder Bekehrung ist absolut unmöglich. Mit Ausnahme der russischen Zeitungen haben diejenigen aller Länder gerade heraus gesagt, daß die Franzosen närrisch seien, wenn sie Elsaß-Lothringen jetzt noch für sich reclamiren wollten; ganz gleichgiltig, hier ist absolut keine Aenderung zu erwarten. Man ist in Paris in einer Stimmung, die keinem Potentaten nur das Betreten des deutschen Reichslandes verzeiht; wurde doch der arme Schah von Persien, dem der deutsch-französische Streit ganz sicherlich höchst „wurst“ ist, selbst via Schweiz nach Süddeutschland spedirt, nur um nicht durch Elsaß-Lothringen zu kommen. Wenn wir uns an die schönen Friedensreden erinnern, die bei der Eröffnung der Weltausstellung und während derselben gehalten wurden, so kann man sich eines ironischen Achselzuckens nur sehr schwer erwehren. Die pariser Regierung denkt, und die pariser Blätter lenken das Volk nach ihrem Sinn, und die Presse ist, was Elsaß-Lothringen anbetrifft, mächtiger, als es je eine Regierung sein wird. Die Ausstellung ist als großes Friedenswerk hingestellt und gefeiert worden. Dazu geholfen, eine Neigung zum wahren Frieden, eine Achtung vor den bestehenden Verträgen in Frankreich hervorzurufen, hat sie aber in keiner Weise. Es ist heute noch Alles genau ebenso, wie vor dem 1. Mai.

Tagesschau.

Der in der Marinebestechungsangelegenheit verfolgte Kaufmann Warnebold aus Bremen, der sich am Sonnabend freiwillig dem berliner Gericht gestellt hat, hofft auf baldige Freisprechung.

In der Mitte dieser Woche wird der Kaiser bekanntlich den großen Festungsmanövern bei Cüstrin beiwohnen. Ueber die Vorbereitungen zu denselben wird von dort berichtet: Eine Abtheilung Luftschiffer ist auf dem Manöverfelde eingetroffen, das schon seit einigen Abenden electrisch beleuchtet wurde. Am Dienstag ist mit der Beschickung der Feldschanzen begonnen, die bei Tschernow und Säbzig errichtet sind. Eine mächtige Feldschanze führt den Namen „Hexenberg“. Sie ist mit Revolverkanonen und Feldgeschützen ausgerüstet, während die Flanken noch durch zwei kleinere Feldschanzen gedeckt sind. Die Schanzen sind untereinander durch Laufgräben und unterirdische Cabel in Verbindung gesetzt. Ferner leisten Minen, Verhaue von Drahtgeflecht und Gruben mit spitzen Fählen dem anstürmenden Feinde den nöthigen Widerstand. Der Feind ist auch darauf vorbereitet und hat sich u. A. mit einem ganz neuen Ausrüstungsstück versehen, mächtigen Scheeren, mit denen die Drahtverhaue zerschnitten werden.

Es ist von der „Post“ mitgetheilt, daß der preußische Finanzminister von Scholz vorläufig auf seinen Posten nicht zurückkehren wird. Derselbe hat in früheren Jahren bei der Aufstellung des Reichshaushaltetats immer ein gewichtiges Wort mitgesprochen, und da nun diesmal wegen des früheren Zusammentrittes des Reichstages die Etatsfestsetzung schon im September erfolgen muß, so tritt wahrscheinlich zum ersten Male der Fall ein, daß der Minister diesen Conferenzen fernbleibt. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Thatsache den immer wieder auftauchenden Nachrichten von seinem Rücktritt neue Nahrung geben würde.

Die deutsche Katholikenversammlung in Bochum hat sich nun ebenfalls, wie gleiche Versammlungen anderer Länder, für eine Rückgabe des Kirchenstaates an den Papst ausgesprochen und die antivaticanische Giordano-Bruno-Feier rücksichtslos verurtheilt. Die päpstlichen Journale in Rom nehmen von dieser Kundgebung mit großer Genugthuung Notiz, freilich wird sie einen Einfluß auf die Politik der Reichsregierung unter den obwaltenden Umständen nie auszuüben im Stande sein.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin hatten am Montag Nachmittag eine mehrstündige Wasserfahrt auf der Havel unternommen. Zur Abendtafel war Professor Schottemüller aus Rom geladen. Dienstag Vormittag unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt, arbeitete nach der Rückkehr mit dem General von Hahnke, dem Admiral Heusner und ertheilte mehrere Audienzen. Zur Mittagstafel war der deutsche Gesandte in Athen, Le Maistre, geladen. Am Nachmittage erledigte der Monarch dringende Regierungssachen und verbrachte den Abend mit der Kaiserin in Schloß Glienecke bei dem Prinzen und der Prinzessin Leopold. Heute Mittwoch früh reist der Kaiser zu den Festungsmanövern bei Cüstrin, am Abend treffen die kaiserlichen Prinzen aus Cassel wieder im neuen Palais ein.

Der gegenwärtig zur Erholung in Württemberg sich aufhaltende Lehrer Christaller wird im October nach Kamerun zurückreisen. Seine Schüler scheinen recht an ihm zu hängen, denn er hat wiederholt Briefe von denselben erhalten. Der Stil derselben ist höchst einfach, aber die deutsche Sprache wird ziemlich correct gebraucht.

Der Fonds für das neu zu errichtende deutsch-evangelische Bisthum Jerusalem beträgt 550 000 Mark. Dazu kommt noch ein Kirchenbaufonds von einer halben Million, welcher indessen besonders verwaltet wird. Die Verwaltung der Stiftung wird unter der Leitung des preußischen Cultusministers, einem Curatorium von fünf Mitgliedern übertragen, von welchem mindestens zwei dem geistlichen Stande angehören sollen. Das Curatorium hat die Aufsicht über die in Jerusalem einzurichtende Kirchengemeinde, sowie über die Geistlichen und Kirchenbeamten. Das Curatorium ist zur Ausführung der Stiftungszwecke, namentlich auch wegen Beschaffung der erforderlichen Geldmittel berufen, sich mit den deutsch-evangelischen Kirchenbehörden in Verbindung zu setzen. Die Geistlichen der evangelischen Gemeinde in Jerusalem werden auf den Vorschlag des Curato-

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.

(13. Fortsetzung.)

„Ich habe immer gehört, es sei von größter Wichtigkeit, schön, als reich auf die Welt zu kommen, und fürwahr, ich glaube es. Ich habe als Bettler das Licht der Welt erblickt, meine Mutter fristet das Leben durch ihrer Hände Arbeit und mein Vater, — nun — je weniger ich seiner gedenke, desto besser ist es. Von ihm erbte ich die Schönheit der Erscheinung und die Nobilität der Gesinnung. Aber was wäre ich, wenn nicht in meinem achten Jahre meine Schönheit und mein Gesang die Aufmerksamkeit Madame Latard's erregt hätte, daß sie, die eine reiche, kinderlose Wittwe war, mich adoptirte? Ich wurde zur Schule geschickt, vornehm gekleidet und unaufhörlich geliebkost und verwöhnt. In mein sechszehntes Lebensjahr fiel eine kleine Episode mit einem gefälschten Wechsel; doch man vertuschte dieselbe. Der Diebstahl von Madame Latard's Diamanten aber verbannte mich für immer aus ihrem Hause und ich mußte mit Noth und Entbehrungen vier volle Jahre lang kämpfen. Da gerieth ich auf den glücklichen Einfall, den Schauplatz meiner bisherigen Thätigkeit zu verlassen und den wohlklingenden Namen Alexander de Saint-Claire anzunehmen. Nach abermaligen drei Jahren war es, daß der Zufall mir den armen, alten de Lausac und Marie in den Weg führte. Ich dachte, endlich eine unerschöpfliche Geldquelle gefunden zu haben, als der alte Einfaltspinsel auf die Idee gerathen mußte, wieder zu heirathen; ein Erbe erblickte das Licht der Welt, und vorbei war es mit Marie's glänzenden Aussichten. Da faßte ich auf den gelungenen Plan, mein Glück in der neuen Welt zu versuchen. Ich durchreiste die Vereinigten Staaten und als ich dies müde war, kam ich nach England. Es muß meine Bestimmung gewesen sein, denn fürwahr, auf Rosegg habe ich mein Glück gefunden. Reichthum ist hier vertreten, mehr als ich je erwarten konnte. Freilich ist es bitter, daß ich dieses halbwüchsige, junge Geschöpf, welches die Erbin all der Herrlichkeiten ist, absolut mit in den Kauf nehmen muß, denn sie ist anspruchsvoll und durchaus nicht schön. Aber man kann eben nicht Alles so vollkommen haben, wie man es sich in diesem irdischen Jammerthal wünscht. Der alte Baron wird es ohnedies nicht lange mehr machen, und vorher werde ich ihn noch dazu bewegen, daß er mir seinen Namen giebt. Dann verschwindet Alexander de Saint-Claire für immer vom gesellschaftlichen Horizont und Niemand kennt mehr einen anderen als Alexander, Lord und Baron auf Rosegg!“

Unter diesen goldenen Zukunftsträumen, welche er sich im Selbstgespräch ausmalte, hatte er den Gasthof des nächsten Ortes, wo er Wohnung genommen, erreicht und stieg jetzt, ein lustiges Lied vor sich hin trällernd, eiligen Schrittes die alte, gewundene Treppe empor, welche zu seinem Zimmer führte. Dasselbe betretend, sah er, nachdem er Licht angezündet, vor sich auf dem Tisch einen Brief liegen und Mißmuth überflog sein Antlitz. Es war ihm dieser Anblick in den seltendsten Fällen angenehm, weil Briefe an ihn entweder von Geschäftsleuten herrührten, welche Zahlung forderten, oder von einer Frau, von welcher Nichts zu hören ihm das Allerliebste war.

„Von Marie, — beim Jupiter!“ rief er, nachdem er einen flüchtigen Blick auf das Schreiben geworfen. „Aber wie, zum Teufel, weiß sie, wo ich bin? — Ah — ich habe es! Das Schreiben muß Monsieur Delorges zugegangen sein und dieser hat es hierher befördert. Was, zum Henker, mag sie von mir wollen?“ Und er öffnete den Brief und las:

„Alexander!

Gedenkst Du, mir nimmermehr zu schreiben, nimmermehr zurückzukehren? Bist Du krank oder treulos? Zweifelsohne Letzteres; es würde dies mit Deinem ganzen Benehmen in Einklang stehen. Soll Dein Schweigen heißen, daß ich für immer verlassen bin? Wenn das Dein Wille ist, so brauchst Du es nur auszusprechen und Du bist frei wie der Wind, welcher durch die Lüfte jagt. Ich werde Dir niemals folgen, nie mehr Fragen an Dich stellen. Komme oder bleibe, wo Du bist. Nur gieb mir Aufschluß. Dies ist der letzte Brief, mit welchem ich Dir jemals lästig fallen werde. Sende mir dieses Schreiben mit allen übrigen und mit meinem Bilde zurück, wenn Du mich in der That verlassen hast, aber wenn es der Fall ist, Alexander, habe ich das um Dich verdient?

Marie.“

Das war Alles, was in dem Schreiben stand, und wie sehr sie, welche diese Zeilen auf das Papier geworfen, darunter gelitten hatte, das verrieth sich am Schwerwiegendsten in dem Schlußsatze.

Alexander de Saint-Claire blieb während des Lesens der ergreifenden Klageworte völlig unberührt.

„Armes Mädchen! Nach Allem, was sich zwischen uns zugetragen hat, gehe ich allerdings etwas hart mit Dir um, — aber kann ich den anders? Die Vergangenheit muß todt sein für mich! Ich habe gelernt, eine Andere zu lieben, und sie werde ich heirathen, — das ist ausgemacht! Wenn ich jemals für ein Wesen auf Erden ein wärmeres Empfinden gehegt, so war es sicher für Marie, aber — der Traum ist ausgeträumt! Es muß vorbei sein! Die Vergangenheit ist todt! Der neue Stern an meinem Himmel heißt Manuela!“

Und an seinen Schreibtisch tretend, entnahm Alexander demselben ein Packet Briefe nebst einem Bilde; noch einmal blickte er lange und prüfend auf dasselbe. Das Bild stellte ein dunkeläugiges, junges Mädchen dar, mit pikanten Zügen und einem schönen, leidenschaftlichen Antlitz.

Mit einem tiefen Seufzer legte er endlich das Bild und das zuletzt erhaltene Schreiben zu den anderen Briefschaften, that Alles mit einander in ein Couvert, versiegelte dasselbe sorgsam und schrieb mit fester Hand die Adresse darauf:

„An Mademoiselle Marie de Lausac, Lyon, Frankreich.“

„Ich werde das Packet morgen auf die Post geben und damit die Vergangenheit zum Abschluß bringen,“ flüsterte er vor sich hin, während er sich zur Ruhe begab. Doch der Schlaf wollte sich nicht sobald einstellen; zu vielerlei Pläne durchkreuzten sein Hirn. Endlich aber kam doch der Schlummer über ihn und wilde Traumbilder spannen fort die wirren Gedanken, welche ihn wachend beschäftigt hatten.

riums aus den im geistlichen Amte einer deutschen evangelischen Kirche stehenden Geistlichen von dem Kaiser berufen. Die Anstellung der sonstigen Kirchenbeamten und Lehrer der Gemeinde erfolgt auf Vorschlag des Curatoriums durch den Cultusminister.

Im Januar d. J. machte der Vorstand des straßburger Brieftaubenvereins Dr. Röder dem Reichscommissar Wißmann seine Brieftauben zum Geschenk mit dem Vorschlage, sich derselben in Afrika zur allmählichen Einrichtnng eines Nothpostdienstes zu bedienen. Wißmann nahm an und engagirte eine geeignete Persönlichkeit. Der größeren Sicherheit des Verkehrs wegen, wurde der Vorschlag gemacht, die einzelnen Brieftaubenstationen nicht weiter als 50 Kilometer von einander entfernt einzurichten. Dr. Röder glaubte, daß sich zur Einrichtung von Taubenstationen in uncultivirten Ländern in erster Linie die Missionsstationen eignen, da auf diese Weise auch die Missionare die Möglichkeit haben, brieflich unter einander sehr schnell verkehren zu können. Jede Station muß hierzu von den beiden Seitenstationen immer ungefähr zehn Tauben internirt haben, damit eine ankommende wichtige Nachricht sofort weiter gegeben werden kann. Als Zeit für das Schicken der Depeschen sind Montag von 6 bis 12 Uhr und die übrigen Wochentage von 6 bis 9 Uhr angenommen. Sonn- und Feiertage sollen durchaus frei bleiben. Die Depesche ist in einer Gummihülse mit einfachem Leinenfaden an eine der mittleren Schwanzfedern der Tauben befestigt. Da die Taube eine Entfernung von 50 Kilometern in 40 bis 50 Minuten durchfliegt, so kann, wenn man zum Fangen der Taube in dem Fangapparat, Lesen der Depesche und Befestigen an einer Taube der nächsten Station zehn Minuten rechnet, eine Nachricht an einem Montag Morgens von 6—12 Uhr 6 mal 50, also 300 Kilometer weit, das ist etwa die Entfernung von dem Nyassa-See nach Bagamoyo, zurücklegen. Eine der großen englischen Missionsgesellschaften, die Universitäts-Mission, beabsichtigt augenblicklich, auch Brieftaubenpost in ihren afrikanischen Missionsstationen einzuführen und hat sich deshalb mit dem Straßburger-Verein in Verbinduug gesetzt. Auch am Congo, wo die Versuche mit Brieftauben früher jedesmal mißglückten, hat man dieselben, durch die deutschen Versuche in Ostafrika angeregt, nochmals aufgenommen. Augenblicklich sind Schritte im Gange, um sowohl Togo als Neu-Guinea mit Taubenpost zu versehen. Der Gouverneur von Kamerun hat sich ebenfalls um Rath und Tauben nach Straßburg gewendet, um dieselben für die Expeditionen in das Hinterland zu benützen. Auch von den deutschen Missionaren an der Goldküste werden Brieftauben begehrt zum öfteren Verkehr der Missionsstationen, welcher bisher nur einmal wöchentlich erfolgen konnte.

Die Stadt Bagamoyo in Ostafrika, Reichscommissar Wißmann's Hauptquartier, wird ganz neu aufgebaut. Die engen und winkeliegen Straßen werden durchbrochen und luftige Straßenzüge angelegt. Der Grund und Boden, dessen Einwohner auf Nimmerwiedersehen verschwunden, wird Schwarzen zugewiesen, welche auf die deutsche Seite übergetreten sind. Der ganze Ort ist mit einer Befestigungslinie umgeben, verschiedene kleine Forts sind errichtet. Man befürchtet, daß Buschiri jetzt die französischen und englischen Missionen im Innern angreifen werde, die bisher verschont blieben. Hauptmann Wißmann hat verschiedene Banden Aufständischer in der letzten Zeit total aufgerieben, Buschiri selbst aber noch nicht erwischt.

In Deutsch-Südwest-Afrika sind bisher an etwa 20 verschiedenen Stellen goldhaltige Erze endeckt worden. Freilich ist die Golgmenge noch nicht so groß, daß der Abbau besonders lohnend ist. Große Hoffnungen scheint man auf das noch ganz unerforschte im nördlichen Theile des Schutzgebietes gelegene Cacaofeld zu setzen. Zur Gewinnung desselben würde aber eine Verstärkung der biher nur kleinen Schutztruppe nöthig sein.

Parlamentarisches.

Der Reichstag hat sich in der nächsten Session bekanntlich mit der Reichsbankfrage zu beschäftigen. Wie es heißt, werden die verbündeten Regierungen vorschlagen, vorläufig keine Aenderung eintreten zu lassen.

Ausland.

Frankreich. Die Großfürsten Georg Alexandrowitsch und Alexander Michailowitsch sind incognito in Paris eingetroffen und haben im Hotel Vendome Wohnung genommen. Am Dienstag empfingen sie die Besuche mehrerer Minister. — Der Rath der Ehrenlegion in Paris hat entschieden, daß Boulanger und Dillon aller Rechte und Ehren ihres Grades als Mitglieder des genannten Ordens entkleidet sind. — In Fontainebleau fand unter Präsident Carnot ein Ministerrath statt. Es wurde beschlossen, die allgemeinen Wahlen am 22. September stattfinden zu lassen. Die Ausstellung soll bei günstigem Wetter erst am 15. November geschlossen werden. — Boulanger theilt in einem phrasenreichen Manifest den Parisern seine Kammercandidaten mit. In dem Schriftstück findet sich nicht das geringste Neue, lediglich die bekannten Schimpfereien.

Großbritannien. Die englische Regierung hat der Betschuana-Colonialgesellschaft einen Schutzbrief ertheilt, deren Ansprüche auf Betschuana-Land also anerkannt. Auf dies Gebiet erheben aber auch die Boern aus der Transvaal-Republik Ansprüche und es fragt sich nun, wer der erste von Beiden auf dem Platze sein wird. — An dem Streik der Dockarbeiter und verwandten Gewerbe in London nehmen bereits ziemlich 100 000 Arbeiter Theil. Die Massen beginnen gewaltthätig und unruhig zu werden. 300 Dampfer liegen hilflos in der Themse. Es herrscht großer Kohlenmangel, die Fleischzufuhr hat völlig aufgehört. Bisher bleiben die Ausständischen standhaft bei ihren Forderungen. Die Verwaltungen haben am Dienstag etwas nachgegeben, man erhofft darauf eine Einigung. Es herrschte zuletzt eine wirkliche Nothlage, da in Folge Kohlenmangels viele Fabriken die Arbeit einstellten. Auch an Mehl und Brod war großer Mangel, ganze Schiffsladungen von Obst und Fische verfaulen.

Italien. König Humbert ist mit seiner Begleitung wieder in Rom eingetroffen. Heute wird derselbe die abessynische Gesandtschaft in großer Audienz empfangen. Angeblich überbringt dieselbe einen Vertrag, welcher Italien bedeutende Vorrechte beim Handel mit Abessynien zusichert. — In Turin und anderen italienischen Städten ist ein fataler Bankkrach ausgebrochen, eine Folge der schon lange in Italien herrschenden Geschäftsflaue. — Die „Tribuna“ theilt mit, daß beim kleinen Mont Cenis wiederholt ganze französische Bataillone die italienische Grenze überschreiten und sich den italienischen Befestigungen nähern. Das Blatt verlangt Maßregeln gegen diese Uebergriffe.

Oesterreich-Ungarn. Der Schah von Persien, welcher am Montag Abend in Pest mit großem Pomp empfangen worden ist, stattete am Dienstag den Ministern Besuche ab und besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebnng. Heute Mittwoch erfolgte die Weiterreise. Der böhmische academische Leserverein in Prag ist wegen des Verhaltens seiner Mitglieder auf dem pariser Studentencongreß, polizeilich aufgelöst worden.

Serbien. Königin Natalie hat sich, wie der „Frkf. Ztg. aus Belgrad telegraphiert wird, eines besseren besonnen. Sie zeigt der Regierung an, sie acceptiere die Bedingungen, welche an ihren Besuch in der serbischen Haupstadt von ihrem früheren Gemahl knüpft waren. Nachdem somit alle Schwierigkeiten beseitigt sind, dürfte die Visite in der zweiten Septemberwoche erfolgen.

Türkei. Die Regierung läßt die Meldungen von einem Ausbruch neuer revolutionärer Unruhen in Creta für unbegründet erklären. Der Generalgouverneur Schakir meldet, daß die Ordnung im vollsten Umfange wiederhergestellt sei.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 26. August. (Majestätsbeleidigung.) Der Malergehilfe v. S. machte heute Blaumontag. In angetrunkenem Zustande besudelte er die neu abgeputzte Synagoge und zerritzte mit eisernen Instrumenten die äußeren Wände; von einem Mitgliede des jüdischen Gemeinde-Vorstandes aufgefordert, derartigen Unfug zu unterlassen, erging v. S. sich in nicht wiederzugebende Schimpf- und Schmähworte und vergaß sich soweit, eine Majestätsbeleidigung auszustoßen, was seine sofortige Verhaftung zur Folge hatte.

— **Marienwerder,** 27. August. (Zuckerfabrik Marienwerder.) Gestern Nachmittag 3 Uhr waren die Actionäre der hiesigen Zuckerfabrik im neuen Schützenhause zu einer General-Versammlung zusammengetreten, welche von dem Vorsitzenden, A. Klatt-Bäckermühle, unter Vorlegung des Berichts des Auffichtsraths und des Vorstandes über die Lage und den Gang des Geschäfts eröffnet wurde. Nach demselben begann die fünfte Campagne am 16. October und endete am 23. December v. J. Es wurden in 122 Schichten 268,970 Centner Rüben verarbeitet, also in 24 Stunden 4408 Centner, während 1884/85 bei einer Rübenmenge von 255 010 Centnern 3723 Centner pro Tag, 1885/86 bei 248 080 Centner 4190 Centner, 1886/87 bei 324 510 Centner 4476 Centner, 1887/88 bei 284|790 Ctr. durchschnittlich 5040 Ctr. pro Tag zur Verarbeitung gelangt waren. Daß trotz der höheren Verwerthung der Fabrikate nur ein Betriebsgewinn von 8087 Mk. 68 Pf. erzielt wurde, ist bei der um 1 Cpt. geringeren Ausbeute an Zucker gegen das Vorjahr und der durch das schlechte Rübenmaterial erforderlichen Mehrausgabe für Feuerung, Kalk, Beleuchtuug und Lohn erklärlich. Hierauf wurde der Bericht der Rechnungsrevisions-Commission entgegengenommen und dem Vorstande die erbetene Entlastung ertheilt. Aus den in dem Bericht angeführten Gründen kann eine Dividendenzahlung in diesem Jahre nicht erfolgen.

— **Flatow,** 26. August. (Unser Schlachthaus) naht seiner Vollendung und die Ausschreibung der Stelle eines Thierarztes wird in nächster Zeit erfolgen. Das Gehalt desselben beträgt 1500 Mk. baar, freie Wohnung, freie Heizung, Beleuchtung und Nutzung eines großen Ackerstücks hinter dem Schlachthause. Außerdem steht dem Thierarzte die anderweite Ausübung seines Berufes frei.

— **Dirschau,** 26. August. (Freilassung.) Der der Falschmünzerei beschuldigte Pferdehändler Thielemann von hier ist aus der Haft entlassen worden, weil der Verdacht, in welchen er durch eine Denunciation gekommen ist, sich als unbegründet erwiesen hat.

— **Mohrungen,** 25. August. (Der Geburtstag Herders), welcher bekanntlich am 25. August 1744 hier geboren ist, wurde am 24. d. Mts. vor dem festlich geschmückten Denkmale durch Redeact und Gesänge von den Schülern gefeiert.

— **Goldap,** 26. August. (Hohes Alter.) Vor wenigen Tagen wurde eine Wittwe zur letzten Ruhe gebettet, welche das ungewöhnlich hohe Alter von 96½ Jahren erreicht hatte. Dieselbe hatte sich bis vor nicht langer Zeit noch einer gewissen Frische und Rüstigkeit zu erfreuen.

— **Gumbinnen,** 26. August. (Der russische Hofzug) traf heute Mittag 1½ Uhr auf seiner Fahrt zur Erprobung neuer Bremsvorrichtungen von Wirballen hier ein. Mehrere Hundert Personen hatten sich auf dem hiesigen Bahnhofe eingefunden, um den aus 17 Waggons zusammengesetzten Train wenigstens in seiner äußeren Erscheinung in Augenschein zu nehmen. Dem Wunsche einiger Herren, welche sich an die den Zug führenden russischen Beamten mit der Bitte gewandt hatten, das Innere mehrer Wagen besichtigen zu dürfen, wurde bereitwilligst entsprochen. Nach längerem Aufenthalt fuhr der Zug wieder nach Wirballen zurück.

— **Königsberg,** 26. August. (Ost- und westpreußischer Genossenschaftsverband.) In der heutigen Sitzung des allgemeinen deutschen Genossenschaftstages wurde auf Antrag des Directors Schüßler beschlossen, den nächsten Verbandstag in Danzig abzuhalten, da im nächsten Jahre der dortige Vorschußverein das Fest seines fünfundzwanzjährigen Bestehens feiern wird.

— **Argenau,** 26. August. (Masern. — Kartoffelfäule. — Engerlinge.) Die Masern-Epidemie, welche seit einiger Zeit in unserer Stadt und Umgegend herrscht, ist noch immer im Zunehmen begriffen. Die Epidemie hat auch bereits unter den jüngeren Knaben zahlreiche Opfer gefordert. — Noch immer tritt keine Aenderung in der ungünstigen Witterung ein. Hatte dieselbe bereits die Erndte der Halmfrüchte sehr geschädigt, so ist sie nun auch für die Kartoffeln verhängnißvoll geworden, denn diese faulen bereits sehr. — Merkwürdig ist, daß der Engerling in diesem Spätsommer so überaus zahlreich auftritt. Viele Landwirthe lassen die Engerlinge beim Pflügen auffammeln, und es werden stellenweise hinter einem Pfluge täglich 2—3 Metzen dieser schädlichen Thiere aufgelesen.

— **Bromberg,** 26. August. (Unfall. Verurtheilung.) Bei der heutigen Besichtigung des 49. Infanterie-Regiments durch den commandirenden General v. d. Burg ereignete

---

IX.

„Wer ist Marie de Lausac?“

Ueber Nacht hatte es sich ausgeregnet und am Morgen bedeckte Frost die Erde. Alexander de Saint-Claire war zu einer Jagd in der Nachbarschaft eingeladen und hatte mit seiner Braut verabredet, daß sie auf dem Hinritt mit ihm zusammentreffen sollte. Er beschloß, diese Gelegenheit zu benutzen, um einen Trumpf, den er sich in der Nacht ausgesonnen, auszuspielen.

Sie hatten sich am Rendezvousplatz getroffen und waren eine Zeit lang neben einander hergesprengt, als Manuela an Alexander's Schweigsamkeit bemerkte, daß ihm Außergewöhnliches zugestoßen sein mußte, weil er so ganz anders war als sonst.

„Alexander, was ist geschehen?“ fragte sie plötzlich voll Liebe und Besorgniß, ihr Pferd anhaltend.

„Nichts von Belang, entgegnete er bitter. „Nichts Anderes, als daß ich in meine Heimat zurück muß.“

„Alexander!“

Einem Schrei gleich entrang sich der Ruf ihren Lippen.

„In die Heimath? Weßhalb solltest Du in die Heimath zurückkehren müssen?“

„Ja, dachtest Du denn, das behagliche, sonnige Leben, welches wir führen, könnte in aller Ewigkeit so fortgehen? Vergißt Du denn, daß, wenn auch Du für den Purpur geboren sein magst, ich doch nichts bin, als der simple Sänger, der mit seiner Stimme sich seinen Lebensunterhalt ersingen muß, wenn er nicht verhungern und daran denken will, sich ein eigenes Heim zu gründen?“

„Aber ich verstehe nicht, was das mit uns zu schaffen haben kann! Wehhalb kannst Du denn nicht in Rosegg bleiben, bis —“

Sie hielt plötzlich erröthend inne.

„Bis zu unserem Hochzeitstag? Ist es das, was Du sagen wolltest, mein süßes Lieb? Aber, Kind, der liegt ja noch in so nebelhafter unbestimmter Ferne! Inzwischen aber muß ich entweder in meine früheren Verhältnisse zurückkehren, um mir das tägliche Brot zu verdienen, — oder Manuela —“

„Oder, Alexander?“ forschte sie, abermals erröthend.

(Fortsetzung folgt.)

Rathschläge für Arbeiter.

Ein bekannter amerikanischer Nationalökonom hat ein Werk unter diesem Titel herausgegeben, welches zunächst auf amerikanische Verhältnisse Rücksicht nimmt, aber doch auch für deutsche Arbeiter viel Beherzigenswerthes enthält. Es heißt darin: „Möge jeder Arbeiter dahin streben, sich an seinem Platze mehr und mehr unentbehrlich zu machen als besserer Arbeiter und als besserer Mensch. Wenn jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft jemals eine ausreichende Menge ökonomischer Güter erhalten soll zur Befriedigung aller vernünftigen Bedürfnisse, so müssen die Erzeugnisse der Zahl nach vermehrt und der Güte nach verbessert werden. Wenn wir günstige Gelegenheiten in bester Weise ausnutzen wollen, so müssen wir unseren Character verbessern, für unwürdige Menschen oder im Interesse einer unwürdigen Sache wird ein Sichzusammenschließen von geringem Nutzen sein. — Weder für Euch, noch für irgend Jemand liegt im Trunke, der so oft dem Armen zum Fluch wird, wie er auch oft dem Reichen zur Schande gereicht, auch nur ein Gedanke von Hilfe. Die Bestrebungen, welche darauf abzielen, die Mäßigkeiten unter Euch zu fördern, verdienen die wärmste Unterstützung. — Es schneidet mir ins Herz, wenn ich sehe, wie Männer der Arbeit auf den Straßen niedergeschossen werden. Alle Streitigkeiten sind auf Kosten Eures Blutes ausgetragen; ahmt keine Gewaltthätigkeiten nach. Zerstörung des Eigenthums und Lebens Anderer kann Euch weder helfen, noch reicher machen. Euer Sieg kann nur auf friedlichem Wege erfolgen. — Vieles in den bestehenden socialen Verhältnissen ist schlecht, vieles in denselben ist aber auch gut. Und dieses Gute ist durch Jahrhundert lange Kämpfe erreicht worden. In voller Würdigung alles Dessen, was betrübend oder abschreckend ist in der Lage der Massen, glaube ich doch, daß, im Ganzen genommen, das Loos der Menschen niemals ein glücklicheres war, als heute. Das soll Euch nicht veranlassen, die Hände zu falten, und die Dinge müßig zu nehmen, wie sie sind, sondern es soll Euch anstacheln zur Anwendung erhaltender Mittel, zur Erreichung Eurer Ziele. Unsere Civilisation enthält ungeheure Schätze, die zu bewahren im Interesse Aller liegt. Widersetzt Euch dem Unrecht eifriger, als bisher, kämpft für das Gute ernstlicher, als Ihr es bisher gethan habt; aber bleibt mit Euren Anstrengungen innerhalb der gesetzlichen Grenzen; das Gesetz ist oft nicht, was es sein sollte, aber das Gesetz selbst giebt friedliche Mittel an die Hand, durch welche es geändert werden kann. Das Gesetz ist oftmals verkehrt und verfehlt seinen Zweck, aber selbst, wenn es am schlechtesten gehandhabt wird, gewährt es doch noch Schutz. — Legt ab den Neid, einer Eurer verrätherischsten Feinde, weist jeden Gedanken zurück, Alles gleich zu machen, hegt Achtung vor aller natürlichen Ueberlegenheit; wenn auch alle ungeheuerlichen Ungleichheiten unserer Zeit nicht vertreten werden können durch gute Menschen, wenn auch viele dieser Ungleichheiten als Früchte des Unrechts nur Unrecht erzeugen können, so seid doch immer eingedenk, daß nichts mehr verderblich für Euch sein würde, als in einer Gesellschaft zu leben, in welcher alle gleich sind. Es ist von großer Bedeutung für uns, daß es Menschen giebt, die hoher angelegt sind, als wir selbst; sie bilden die Führer in dem Fortschreiten der Welt und können uns als Beispiele dienen für das, was wir erstreben sollen und werden.“

(Vorzüge des schönen Geschlechts) Nach Haller können die Frauen den Hunger länger ertragen als die Männer; nach Plutarch sich schwerer berauschen; nach Ungar werden sie älter und bekommen nie ein kahles Haupt; nach de la Part haben sie die Seekrankheit schwächer; sie schwimmen nach Aristoteles länger oben und werden nach Plinius selten von Löwen angefallen, d. h. von wilden, denn dem Anfall von zahmen sind sie selbst in den bewohntesten Gegenden ausgesetzt.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein erstes wäre das:
Ich nehme Strickbaumwolle her
Und strickt' ohn' Unterlaß.
Ich ließe das Pianospiel
(Das ist nur Ohrentrug),
Geklimpert wird ja viel zu viel,
Gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein zweites wäre das:
Ich controlirte etwas mehr
Die Wäscherin am Faß,
Ich stellte, wenn die Waschzeit ist,
Romanlectüre ein.
Mit spannenden Romanen liest
Man keine Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär',
Mein Liebstes wäre das:
Ich ging zur Köchin in die Lehr'
Und koche selber was.
Der Hausfrau ziemt es sicherlich,
Wenn sie gut kochen kann,
Und kann ich das, bekomme ich
Auch sicher einen Mann.

sich insofern ein Unfall, als das Pferd des Bataillons-Adjutanten durchging und bei seinem wilden Lauf gegen das Pferd eines Hauptmanns mit solcher Heftigkeit rannte, daß beide Pferde stürzten und die Reiter aus dem Sattel flogen. Schaden haben die Officiere nicht erlitten; dagegen wurde das Pferd des Adjutanten derartig verletzt, daß es auf dem Exercierplatze todtgestochen werden mußte. — In der heutigen Strafkammersitzung wurde der frühere Bureaugehilfe Julius Strauch aus Krone a. B., weil derselbe in seiner Stellung als Bureaugehilfe bei dem Districtsamte in Krone in 76 Fällen Actenstücke bei Seite geschafft und in zwei Fällen 6 und 10 Mk. unterschlagen hat, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Actenstücke hat S. bei Seite geschafft, weil er sich Arbeit ersparen wollte.

— **Gnesen**, 25. August. (Nette Lehrlinge.) Hier entdeckte man eine ganze Bande junger Handlungslehrlinge, welche ihre Prinzipale, darunter Uhrmacher, Galantriehändler u. s. w., bestohlen haben, die gestohlenen Gegenstände unter sich austauschten, oder billig veräußerten. Für den Erlös machten die Lehrlinge mit dem Nachtcurierzuge eine Reise nach Posen, wo sie die Nacht hindurch tüchtig zechten und des Morgens um 6 Uhr ihre Rückreise nach Gnesen antraten. Dieselben befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel. Der den resp. Prinzipalen zugefügte Schaden beträgt in einzelnen Fällen 1000 Mark. — Nette Lehrlinge!

— **Posen**, 29. August. (Die Enthüllung des Provinzial-Kriegerdenkmals) ist nunmehr, wie vorgestern von dem Gesammtvorstande des Posener Provinzial-Landwehrverbandes noch in letzter Stunde beschlossen wurde auf Sonntag, den 22. September, festgesetzt. An demselben Tage, nachmittags, findet im Zoologischen Garten zu Posen das Provinzial-Landwehrfest statt. Am Sonnabend, den 21. September, abends, wird die Generalversammlung des Provinzial-Landwehrbundes abgehalten werden.

Locales.

Thorn, den 27. August 1889.

— **Theater.** In unserer gestrigen Recension ist ein unliebsamer, weil sinnentstellender Druckfehler vorgekommen, den wir hiermit berichtigen. Es muß auf Zeile 19 der Besprechung bürgerlich-derb, anstatt körperlich-derb heißen. — Gestern ging das fünfactige historisch Lustspiel „Die Verschwörung der Frauen“ von Arthur Müller über die Bühne und fand bei dem, leider nicht allzu zahlreich erschienenen Publicum eine recht beifällige Aufnahme, welche sich durch die treffliche Darstellung begründen läßt. Namentlich erwarb sich Frau Tresper in ihrer ziemlich im Vordergrund stehenden Partie besondere Anerkennung. — Morgen, am Donnerstag wird Herr Krüger, Regisseur und eins der tüchtigsten Mitglieder unserer Bühne und ein stets mit Beifall aufgenommener Characterdarsteller von hohem Talent sein Benefiz haben, zu welchem L'Arronge's hübsches Lustspiel „Wohlthätige Frauen“ zur Aufführung gelangt. Wenn wir an die verschiedenen Debüts des Beneficianten, an seine immer vollendete, routinirte Spielweise und an den künstlerischen Genuß erinnern, den er dadurch stets dem Publicum geboten, so hoffen wir, daß letzteres dessen eingedenk und durch einen zahlreichen Besuch dafür dankbar sein wird.

— **Zur Studienfrage** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt noch einmal höchst eindringlich vor dem übereilten Universitätsstudium: „Alle Diejenigen, welche darüber zu befinden haben, ob ein junger Mann die Universität in der Absicht beziehen soll, später im Staatsdienste Verwendung zu finden, haben unter den heutigen Umständen mehr denn je die Pflicht, genau zu prüfen, ob die Veranlagung des jungen Mannes eine solche ist, daß sie später bedeutende Leistungen erwarten läßt. In ganz besonderem Maße wird dies in dem Falle nothwendig sein, wenn der junge Mann von Hause aus nicht so gestellt ist, daß er, ohne in Ungelegenheiten zu kommen, die lange Wartezeit überwinden kann. Einen mittelmäßig beanlagten jungen Mann, dessen Verhältnisse ihm das Aushalten einer späteren Wartezeit unmöglich oder doch sehr schwierig machen, auf den Weg des Studiums leiten, heißt heute eine viel größere Verantwortung auf sich nehmen, als in Zeiten, in denen das Angebot von wissenschaftlich gebildeten Kräften die Nachfrage nicht übersteigt.“

— **Der Zudrang zum Volksschullehreramt** hat seit zehn Jahren in Preußen in Folge der theilweise noch recht im Argen liegenden Gehaltsverhältnisse ganz wesentlich nachgelassen. Nach den vorliegenden amtlichen Angaben bereiteten sich 1879 9400 Seminaristen auf den Lehrerberuf vor, Ende 1888 waren 8507 vorhanden. Der Lehrermangel ist auch noch dadurch verschärft, daß sich zahlreiche ältere Lehrer auf Grund des neuen Pensionsgesetzes haben in den Ruhestand versetzen lassen.

— **Ueber die Behandlung von Fundstücken** und die den glücklichen Findern obliegenden Verpflichtungen herrschen, wie sich aus vielen Gerichtsverhandlungen ergiebt, noch immer die seltsamsten Vorstellungen. dem gegenüber sei daran erinnert, daß jeder Finder, der die polizeiliche Anzeige des Fundes über drei Tage verzögert, des gesetzlichen Finderlohnes verlustig geht, und wer gar über vier Wochen wartet, hat die Vermuthung des unredlichen Erwerbes gegen sich und läuft auf alle Fälle Gefahr, wegen Unterschlagnng angeklagt zu werden. Eine solche liegt vor, wenn der Finder über die Sache zu seinem Vortheil verfügt.

— **Die vierte Wagenclasse der preußischen Staatsbahnen** soll nach berliner Blättern Holzbänke erhalten. Diese Wagen sollen aber nur in durchgehende Züge eingestellt werden Die dritte Classe soll Lederbezüge bekommen,

— **Fahrplan - Anschläge.** Auf Veranlassung des Eisenbahn-Ministeriums haben die deutschen Bahnverwaltungen die Verfügung getroffen, daß die Fahrpläne der eigenen Bahn auf gelbem Papier zum Aushang kommen sollen, damit sie für das Publicum auf den ersten Blick erkennbar sind. Bis jetzt war es ziemlich schwer, bei der Unmenge von Plänen einen der betreffenden Strecke) an welcher die Station liegt, ausfindig zu machen. Man sehe in diesen Fällen also nur auf den gelben Anschlag.

4 **Schlußbericht der gestrigen Strafkammersitzung.** Wegen eines schweren, drei einfacher Diebstähle und zweier Sachbeschädigungen hatte sich der domicillose, mit Zuchthaus und Gefängniß mehrfach vorbestrafte, ehemalige Kuhhirt Valentin Tillwach zur Zeit in Brandenburg an der Havel im Zuchthause befindlich, zu verantworten. Derselbe, jetzt 23 Jahre alt, diente im Jahre 1887 auf dem Gute des Gutsbesitzers Leiser-Dombrowken, Kreis Culm als Kuhhirt und machte sich dort im Monat Mai und Juni verschiedener Vergehen schuldig und zwar wurde ihm vorgeworfen, daß er aus einem verschlossenen Speicher über einen Scheffel Roggen, einen halben Bettüberzug, und verschiedene andere Kleinigkeiten gestohlen und ein paar Pferdegeschirre, aus denen er sich Peitschen geschnitten und einen halben Bettbezug zerrissen zu haben und dann sei er Nachts verschwunden. Der Angeklagte, ein frech aussehender Mensch, den das Landgericht zu Brandenburg a. d. Havel am 18. März d. Js. wegen schweren Diebstahls mit zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen bedacht hatte, wurde erst jetzt ermittelt und in Begleitung eines Polizeibeamten zur Verhandlung hierher gebracht. T. wurde des einfachen Diebstahls in zwei Fällen und der Sachbeschädigung in einem Falle überwiesen und unter Zubilligung mildernder Umstände mit einer Zusatzstrafe von vier Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf zwei Jahre bestraft. Heut Früh wurde derselbe gefesselt wieder zurück transportirt.

a. **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Ein allerliebster Zwischenfall) trug sich bei der Abreise des Kaiserpaares aus Straßburg zu. Als die Majestäten am Bahnhof aussteigen wollten, trat die Gattin des pensionirten Gendarmen Dobrick vor, auf den Armen ein weißgekleidetes Kind haltend, welches mit seinen kleinen Händen der Kaiserin einen Blumenstrauß eutgegenstreckte. Die hohe Frau nahm den Blumenstrauß entgegen und rief auf die Bemerkung der Mutter, der Kleine sei ein Pathenkind des Kaisers ihren Gemahl zu: „Du, Wilhelm komm doch einmal her und sieh' den prächtigen Jungen“. Der Kaiser, welcher inzwischen ausgestiegen war, drückte der Frau Dobrick die Hand, dankte für den Strauß und sagte: „Wie viele Kinder haben Sie denn, liebe Frau?“ — „Neun, Majestät!“ — „Alles Jungen?“ — „Nein Majestät, zwei Mädchen, aber sieben Buben. Dieser hier ist der siebente, und da haben Majestät die Gnade gehabt, die Pathenschaft anzunehmen.“ — „Ach ja, ich erinnere mich. Wie alt ist denn der älteste?“ — „Dreizehn Jahre, Majestät, er ist jetzt in der Militäranstalt in Annaburg.“ — „So, das ist schön, und wie alt ist denn der jünste, dieser hier?“ — „Am Tage, an dem Majestät hier einzogen, ist er vierzehn Monate geworden.“ — „Na, das ist ja ein prächtiger kleiner Kerl für sein Alter, der giebt mal einen strammen Soldaten. Ich werde mich seiner erinnern,“ sagte der Kaiser, und reichte nochmals der Mutter die Hand, während der kleine Wilhelm ganz unbefangen an den glänzenden Knöpfen der Uniform des Kaisers drehte, was dieser sich mit bester Laune von seinem Pathen gefallen ließ. Mit den freundlichen Worten: „Ich danke Ihnen sehr für den schönen Strauß. Nun halten Sie den kleinen Wilhelm nur recht gut, damit er so gesund und blühend bleibt. Adieu, liebe Frau, auf Wiedersehen!“ nahm dann die Kaiserin Abschied, während die Menge die Mutter umdrängte und haarklein erzählt haben wollte, was geschehen.

* (Gegen den „Vereins- und Festschwindel“ brachte die „Breisgauer Zeitung“ in Freiburg i. B. dieser Tage folgenden Artikel, der eine weitere Verbreitung verdient: „Die „Badische Landpost“ spricht sich gegen den colossalen „Vereins- und Festschwindel aus, der am Wohlstand des Volkes zehrt.“ Wir können dem Blatte hierin nur aufs lebhafteste zustimmen; es hat sich ein Uebermaß solcher Feste jetzt in Süddeutschland eingestellt, das geradezu erschreckend wirkt und den Sinn für häusliches Familienleben bis aufs tiefste erschüttert. Dabei spielt die Eitelkeit der Veranstalter und Redehalter (Redner wäre zu viel gesagt!) eine überwiegende Rolle und alle diese Leute warten mit Sehnsucht darauf, ihre „gelungenen“ und musterhaften Leistungen in einem Dutzend Blätter verherrlicht zu sehen. Demosthenes und Cicero erscheinen in hundertfacher Zahl zum zweiten Male auf unserer Erdkugel und treiben das bischen Bescheidenheit noch völlig aus den Köpfen hinaus, das aus besseren Tagen vielleicht noch zurückgeblieben ist. Die Presse aber muß sorgsam Register führen über alle die 5-, 10-, 20-, und 25jährigen „Feste“ der modernen Vereinsmeierei, weil die einzelnen Blätter, wenn sie in dem Wettlauf zurückbleiben, vervehmt und zu Gunsten jener abbestellt werden, die am breitesten und eingehendsten von dem Flaggenschmuck, den Festjungfrauen und dem „tiefen Eindruck“ zu reden wissen, den die Redner des Tages hervorgebracht haben; auch der Tanz, der den Schluß bildet, darf nicht vergessen werden mit dem Beifügen, daß Phöbus schon seine Rosse einspannte, als die Letzten der Gesellschaft den Heimweg von einem „Feste“ antraten, das allen Theilnehmern in unauslöschlichem Andenken bleiben wird.“ So gehts von Fest zu Fest und dann wird noch über die schlechten Zeiten geklagt, ohne die Gründe weiter zu untersuchen, worin jene ihre tiefere Wurzel haben. Die Presse kann hiergegen, wie schon gesagt, wenig thun, denn sie muß, weil keine Solidarität bei ihr vorhanden ist, dem „Zug der Zeit“ folgen, wenn nicht diejenigen Blätter, die Widerstand leisten oder widerwillig mitmachen, zu Gunsten anderer schwer geschädigt werden sollen. Aber ab und zu die mahnende Stimme gegen den Mißbrauch der alltäglichen Vereinsschwindelei zu erheben, das kann und sollte sie thun, und ihr Wort wird nicht wirkungslos verhallen, wenn die deutschen Frauen mit der ihnen eigenen Thatkraft dem Uebel gründlich entgegentreten.

* (Zur Frage: „Können sich die Thiere gegenseitig verständigen?“) erhält die „Augsb. Abendztg.“ aus Ingolstadt folgenden interessanten Beitrag: „Die folgenden Zeilen berichten eine Thatsache, welche von glaubwürdigen Augenzeugen auf Wunsch bestätigt werden kann. Zwei Reitpferde einem höheren Officier gehörig, stehen in ihren Laufständen nebeneinander, ein Wallach und eine Stute. Der Wallach hat bei Tag und Nacht eine dicke Streu von Stroh, welche die Stute nur bei Nacht erhält, da sie sonst den Tag über zu viel Streu fressen würde. Nun fand der Wärter zu wiederholten Malen im Laufstand der Stute bei Tag Strohhalme. Da er des Morgens die Streu stets sorgfältig entfernt hatte, konnte er sich dieses nicht recht erklären. Durch ein Fenster beobachtete er nun die Thiere und sah, wie der Wallach über das Gitter Stroh hinaus warf, welches die Stute dann in ihrem Stand hineinhohlte. So lange beide Pferde die gleiche Streu gehabt hatten, war kein Hälmchen hinausgeworfen worden. Wie käme der Wallach jetzt dazu, seiner Nachbarin Streu zu verfolgen, wenn er nicht wüßte, daß die Stute darnach verlangt? Die Thiere müssen also wohl einen Weg haben, sich zu verständigen, den alle Professoren der Naturwissenschaft ihnen noch nicht abgelauscht haben.“

* (Allerlei.) In Griechenland haben am Montag heftige Erderschütterungen stattgefunden, die sich über das ganze Land erstreckten. Dieselben haben im Allgemeinen nur Schäden ohne Bedeutung verursacht, ausgenommen Patras und Massolunghi, wo einige Häuser eingestürzt, andere schwer beschädigt sind. Menschen sind nicht umgekommen. — In Mesopotamien herrscht seit Ende Juli die Cholera in verheerender Weise. Sie erschien ganz plötzlich, eine Einschleppung hat bisher nicht constatirt werden können. An 1800 Personen sind der Seuche zum Opfer bereits gefallen. — Ein Heirathsschwindler, der es doch etwas gar zu arg getrieben, der schon verheirathete Schuhmachergeselle Emil Schulz, der einem jungen Mädchen nicht nur 1200 Mark baar Geld abgeschwindelt, sondern ihm auch seine Werthsachen gestohlen hatte, fand bei der berliner Strafkammer seine verdiente Strafe, nämlich 3½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Boulanger-Proceß in Paris hat auf das Treiben unsauberer Elemente im Auslande ein ziemlich helles Licht geworfen. Seitdem sind aus Berlin eine Anzahl zweifelhafter Existenzen, auf welche die Polizei immer ein besonderes Augenmerk hatte, spurlos verschwunden. Sie fühlten nach den pariser Enthüllungen sich nicht mehr sicher genug. — Der ehemalige Exerciermeister der kaiserlichen Prinzen, Feldwebel Hauck, ist gegenwärtig in einer Civilstellung thätig. Er ist also aus dem Militärdienst geschieden. — Der Kaiser und die Kaiserin fuhren am Sonntag Mittag in Potsdam in einem Zweiräder spazieren, welchen der Kaiser selbst lenkte. Hierdurch, sowie in Folge des Umstandes, daß der Kaiser Ulanenuniform trug, ereignete sich der in Potsdam gewiß seltene Fall, daß die Majestäten unerkannt an Hunderten von Menschen vorüberfuhren. — Vom Ballfest der adligen Damen in Münster wird berichtet, daß die Kaiserin auf demselben eine Française getanzt hat. Ihr Tänzer war der Garf Schmiesing-Tattenhausen.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 26. August 1889.)

Von Kaufmann B. Saldowicz durch Schiffer Ratbner 6 Traften, 9 kief. Rdholz, 1087 kief. Mauerlatten, 6354 kief. Sleepers, 2 kief. einfache Schwellen, 24 eich. Plancons, 5 eich. Rdholz, 1 eich. Rdklotz, 14 865 eich. einfache Schwellen, 3905 eich. doppelte Schwellen, 143 eich. doppelte Weichenschwellen, 10 Stäbe. D. Franke und Söhne durch Vieba 5 Traften, 2271 kief. Rdholz A. Safir durch denselben 1 Traft., 19 kief. Rdholz, 1188 kief. Mauerlatten, 371 kief. Timper und Sleepers, 5 kief. einfache Schwellen, 3 tann. Rdholz, 12 eich. Rdholz, 36 eich. Rdklötze, 3 eich. doppelte Schwellen, 109 Rdellen. Mos. Ehrlich durch Rutzki 2 Traften, 1400 kief. Mauerlatten 2119 kief. einf. Schwellen, 98 eich. Plancons, 1059 eich. Rdklötze, 3861 eich. einfache Schwellen. J. Kretschmer durch Kujarek 4 Traften, 1531 kief. Rdholz, 1015 kief. Mauerlatten.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 27. August.

Wetter: schön.
Weizen unverändert, 145pfd. klamm 165 Mk., 128pfd. hell trocken 171 Mk., 131pfd. hell bunt 172/3 Mk.
Roggen fest. 122pfd. 145 Mk. 126/7pfd. 147 Mk.
Gerste Mittelwaare 125—150 Mk. Brauw. 142—152 Mk.
Hafer neuer 141 - 145 Mk.

Danzig, 27. August.

Weizen loco befestigend, per Tonne von 1000 Kilogr. 128 bis 175 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 134 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 176 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 144½—145 Mk. bez., transit 93 Mk. bez., feinkörnig per 120pfd. transit 92—94 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 144 Mk., unterpoln. 96 Mk., transit 94 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 54¾ Mk. Gd. per Octbr.-Mai 51¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 35 Mk. Gd. per Octbr.-Mai 32¼ Mk. Gd.

Königsberg, 27. August.

Weizen unverändert loco pro 1000 Klgr. hochbunter 113/14pfd. 160, 115pfd. 155, 118/19pfd. 170, 120pfd. 176 Mk. bez., rother 123/24pfd. 175 Mk. bez.
Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd. 147 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentiert 53,— Mk. Gd., nicht contingentiert 37,— Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 28. August.

Tendenz der Fondsbörse: festlich		28. 8. 89.	27. 8. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	211—60	212—65
	Wechsel auf Warschau kurz	211—15	212—20
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	104—10	104—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—60	63—60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	58	57—80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—70	101—79
	Disconto Commandit Antheile	236	235
	Oesterreichische Banknoten	171—60	171—75
Weizen:	Septbr.-Octobr.	191—25	192—25
	Novber.-Decbr.	193—25	194—25
	loco in New-York	86	84
Roggen:	loco	158	160
	Septbr.-Octbr	159—50	160—20
	Octobr.-Novembrr.	60—70	162
	Novembr.-Decbr.	162	163—20
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	65—90	68
	April-Mai	62—50	63—20
Spiritus:	50er loco	56—60	56—30
	70er loco	37—20	36—80
	70er August-Septbr.	37	36—20
	70er Septber.-Octobr.	35—40	35—10

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28. August 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	758,5	+ 17,7	SW 2	6	
	9hp	760,1	+ 12,5	SE 1	3	
28.	7ha	762,1	+ 11,0	NE 1	4	

Wasserstand der Weichsel am 28 August bei Thorn, 0,36 Meter.

Letzte Nachrichten.

Im Sudan herrscht Hungersnoth. In Tocar sterben täglich 20 Personen Hungers.

Bekanntmachung.

Seit dem 23. v. M. muß hier ein ungefähr drei Jahre altes Mädchen, welches sich Rózia (Rosa) nennt, im Wege der öffentlichen Fürsorge verpflegt werden. Am Nachmittage des 22. Juli will eine Frau gesehen haben, als ein Frauenzimmer dieses Kind während eines Regenschauers an das Burdinski'sche Wohnhaus auf hiesiger Neu-Culmer-Vorstadt (in der Nähe des altstädt. Kirchhofs) geleitete und sich dann eiligst entfernte und verschwand.

Die bisherigen Ermittelungen haben auf die Spur der Mutter des Kindes nicht geführt. Dasselbe hat braune Augen, blondes (dünnes) Haar und spricht besser polnisch als deutsch. Bei der Wittwe Franciska Paulke in der Bäckerstraße Nr. 258 ist es untergebracht.

Wer über die Abstammung dieses Kindes Näheres anzugeben vermag, wolle gefälligst eine diesbezügliche Mittheilung (schriftlich oder zu Protocoll) hierher erstatten.

Thorn, den 24. August 1889.

Das Armen-Directorium.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Buschwärter-Dienst-Etablissements zu Kisiner Kämpe, 11 km unterhalb Fordon, einschl. Materialienlieferung veranschlagt zu 10 300 Mk soll im Wege des öffentlichen Ausgebots an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist auf

Sonnabend, 14. Septbr. d. J.
Vormittags 11 Uhr

Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten angesetzt, zu dem bezügliche Angebote mit der Aufschrift „Neubau des Buschwärter-Etablissements Kisiner Kämpe" verschlossen und portofrei einzureichen sind. Die der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten aus, von wo Angebotsformulare gegen 1 M. 50 Pf. Abschreibegebühren zu beziehen sind.

Culm, den 26. August 1889.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.
Loewe.

Bekanntmachung.

Am 1. September tritt in Briesen (Bahnhof) eine Posthülfstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Briesen (Westpr.) durch den Landbriefträger zu Fuß, beziehungsweise durch den fahrenden Landbriefträger in Verbindung gesetzt wird.

Danzig, 27. August 1889.

Der Kaiserliche Oberpost-Director.
In Vertretung: **Bahr.**

Diejenigen Miether, welche ihre Synagogensitze behalten wollen, haben das Miethsverhältniß

bis zum 12 September cr.

bei unserm Rendanten Herrn **Caro** zu erneuern

Auch zeigen wir hiermit an, daß außer den früher vermietheten, uns jetzt noch mehrere Synagogensitze zum Vermiethen zu Gebote stehen, und können Reflectanten dieselben zu normirten Taxpreisen ebenfalls beim Rendanten erhalten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Arbeiter-Annahme.

Am Sonntag, 15. Sept. d. J. Nachmittags 3 Uhr

findet im Siederaum der Fabrik für die am Donnerstag, den 19. September beginnende Campagne die Arbeiterannahme statt.

Diejenigen Leute, welche ihre früheren Posten wieder übernehmen wollen, müssen uns dieses **baldigst mündlich** oder **schriftlich** mittheilen. Logis frei. Kost billig.

Personen unter 21 Jahren müssen bei der Annahme ein **Arbeitsbuch** mitbringen, dasselbe wird von der Polizeibehörde desjenigen Ortes ausgestellt, an welchem der Arbeiter zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Brauner Wallach,

9jährig, 6", gesund, truppenfromm, gut geritten, auch als Einspänner gefahren, Versetzungshalber sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres durch die Expedition dieser Ztg.

---

1 fr. m. Z. z. v. Araberstr. 120, 3 Tr.

Königsberger Bier

aus der Aktien-Brauerei „Ponarth" (Schifferdecker)

empfiehlt in Gebinden und Flaschen

B. Zeidler.

Arp's Pepsin Bittern und **Pepsin Wein**



präm. 1878 u 1888 wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften. Nach Dr. Hager ist Pepsin in allen Fällen von Kolik, Sodbrennen, Verdauungsbeschwerden, Magenkrampf etc. etc. von unbedingtem Erfolg.

Allein. Fabrikant, unter beständiger Controle vereidigter Chemiker **Ernst L. Arp in Kiel.**

Ausstellung Köln 1889, Gr. gold. Medaille.

Pepsin Wein pr. 125 gr. Fl. Mk 1 — pr. 250 gr. Fl. Mk 1,60. — pr. 500 gr. Fl. Mk. 3.) Lager bei Herren Stachowski & Oterski in Thorn.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie Sommersprossen

und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radikal beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

Lohse's Lilienmilch-Seife,

die mildeste „Toilette-Seife", frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien 2c.

Locomobilen

fahrbar und stationär.

Stehende und liegende, ausziehbare oder

Locomotiv - Kessel.

Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der Dampf-Maschinen.

Specialität von

Heinrich Lanz Filiale **Breslau**

Kaiser-Wilhelmstraße 35.

Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.

Cataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

Von 2 bis 50 Pferdestärken.

Garantirt

geringster Kohlenverbrauch.

Für Ziegeleien, Sägereien, Mühlen, Stärke-Fabriken, Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Schneidemühler

Pferde - Lotterie.

Hauptgew. i. W v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Loose

der allgemeinen Ausstellung

für

Jagd, Fischerei und Sport

zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen **Heinrich von Preußen**

à 1 Mark 15 Pfennig

(incl. Porto und Liste)

10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine Mittelwoh. zu verm. i. Garten bei **F. Schweitzer,** Fischervorst.

Weiße Oefen

billigst

Fielitz & Meckel, Bromberg.

Bauparzellen-Verkauf.

Von dem früher **Sztukowski**'schen Grundstück zu Klein-Mocker, gegenüber dem Born & Schütze'schen Fabrikgrundst., sind noch **3 selten günstig** gelegene Bauparzellen **preiswerth** u. unter **mäßiger** Anz. **sofort** zu verkaufen. Kostenfreie Auskunft durch

C. Pietrykowski, Neust. Mrkt. 255,II

Meine

Wasch- und Plätt-Anstalt

befindet sich jetzt

Brückenstraße Nr. 13

im Hinterhause 1 Treppe, bitte mich mit Aufträgen zu beehren.

L. Milbrand.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche

Bäckerei

ist per 1. October cr. zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermeister.

Sedanfeier.

Diejenigen Gewerke, welche sich dem Festzuge anschließen, ersuchen wir, sich

Sonntag, 1. September cr.

Nachmittags 3/4 2 Uhr

auf der Esplanade aufzustellen.

Thorn, den 19. August 1889.

Das Fest-Comitte.

Sedanfeier.

Die Sedanfeier findet in diesem Jahre

Sonntag, den 1. Septbr.

statt.

Eingeleitet wird dieselbe Sonntag, den 1. September früh durch Glockengeläute und Blasen eines Chorals vom Rathhausthurme.

Mittags 2 Uhr marschirt der **Festzug** von der Esplanade nach der Ziegelei. Daselbst findet zunächst eine Begrüßung der Festtheilnehmer statt.

Im weiteren Verlauf: **Jugendspiele, Concert.** Nachmittags 5 Uhr allgemeines **Wettturnen.**

Mit Dunkelwerden: **Beleuchtung des Festplatzes**

Die Kosten der Feier sollen durch **freiwillige Beiträge** gedeckt werden, welche beim Eingange auf dem Festplatze gesammelt werden.

Wir bitten Alle dringend, den an den Eingängen mit der Sammlung beauftragten Personen entsprechende Beiträge einzuhändigen, um das Gelingen dieses nationalen Volksfestes in unserer Stadt zu unterstützen, sowie dessen dauernde Erhaltung zu sichern

Thorn, den 19. August 1889.

Das Fest-Comitee.

Taschen-Fahrplan.

Fahrplan v. 1. Juni 1889.

Aus Thorn n.:	Früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.17	12.17	4.11	10.18
Alexandrowo	7.39	11.58	—	7.10
Inowrazlaw	7.03	12.12	5.59	10.13
Culmsee *	8.03	1.05	6.15	—
Insterburg †	7.54	12.17	6.51	10.08

In Thorn von:	Früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.16	11.24	5.55	9.40
Alexandrowo	9.51	—	3.39	9.33
Inowrazlaw	7.29	11.40	5.20	9.18
Culmsee *	9.06	—	3.51	9.36
Insterburg †	6.41	10.28	3.19	9.54

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.




30 Stück 2½jährige Ochsen,
Shorthornkreuzung;
150 Kreuzungslämmer

abzugeben in **Thierenberg,** Postort Ostpreußen, Bahnhof **Powayen.**

Zum 1. October d. J. wünsche ich für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft einen der polnischen Sprache mächtigen

Handlungsgehülfen

als **Verkäufer.** Angebote nebst Zeugnißabschrift ev. Bild erbittet

Paul Kaliefe, Inowrazlaw.

Ein ordentlicher, nüchterner **Hausknecht** findet dauernde Stellung bei **A. G. Mielke & Sohn.**

Mohrrüben als Pferdefutter verkauft **Block,** Schönwalde.

Schumacherstraße 352

sind aus dem Nachlasse der Frau Justizrath **Rimpler** 2 elegante Pfeilerspiegel m. Marmorconsolen, bes. f. Läden geeign., 1 Samovar u. a. Gegenst. b. z. v.

Gut möblirte Zimmer, auch noch als Sommerwohn., sofort zu verm. Fischerstraße 129b gegenüber v. Eingange des botanischen Gartens.

Die von der verstorb. Frau Justizräthin Rimpler innegeh.

Wohnung

ist vom 1. Octbr. zu vermiethen.
A. Baron, Schuhmacherstr. 352.

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 bis 5 Zimmern ist vom 1. October zu vermiethen. Mocker. **L. Sichtau.**

Zum 1. Oct. sind in meinem neuerb. Hause a. Kirchhof z. Mocker Wohng. v. 2 Zim. u. Zub. z. verm. **Adolf Rux.**

Mehrere Familienwohnungen

sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt,** Fleischermstr.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn.)

Heute Mittwoch, den 28. August cr.

Großes

Extra-Concert

ausgeführt von der Capelle des Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 aus Graudenz, unter Leitung ihres Stabshoboisten **S. Nolte.**

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Donnerstag, 29. August cr.

Großes

Monstre-Concert

ausgeführt von den vereinigten Capellen der Infanterie-Regimenter Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61).

U. A. werden nachfolgende Piecen von den drei Musik-Chören zusammen ausgeführt:

1. Ouverture z. Op. „Rienzi" Wagner.
2. „Pesther Walzer" . . . Lanner.
3. „Fackeltanz" B-dur . . Meyerbeer.
4. „Faust-Fantasie" . . . . Gounod.
5. „Große Polonaise" Nr. 2 Liszt.
6. Torgauer Marsch, Zapfenstreich und Gebet.

Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 50 Pfg.
Nolte. Müller. Friedemann.

Sommer-Theater-Thorn.
(Victoria-Saal.)

Donnerstag, 29 August cr.
Abschieds - Benefiz
für den Regisseur Herrn **Fr. Krüger.**

Wohlthätige Frauen.

Lustspiel in 4 Acten v. Ad. L'Arronge.
C. Pötter, Theaterdirector.

Zu meinem Abschieds Benefiz

Wohlthätige Frauen,

Lustspiel in 4 Acten von L'Arronge

Donnerstag, den 29. d. Mts.

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von Thorn und Umgegend, alle meine Gönner und Freunde eines guten Lustspiels mit der Bitte um zahlreichen Besuch ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Franz Krüger,
Regisseur des Sommertheaters, Victoria-Garten.

Wohlthätigkeitsverein Podgorz.

Sonntag, den 1. Septbr. cr.

Zur Feier des Sedantages.

Großes

Sommerfest

in

Schlüsselmühle.

Militär-Concert

ausgeführt von der Capelle des Inftr. Regts. Graf von Schwerin.

Große Enten- und Gänse-Verloosung.

Preisschießen, Preiskegelschieben, Preis-Reifenwerfen (für Damen) 2c. 2c.

Bei eintretender Dunkelheit:

brillante Beleuchtung des Gartens.

Zum Schluß: **Tanz.**

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entree à Person 25 Pf.

Kinder frei.

Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Von **Thorn** aus Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten, neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.

Gebr Ziegler in Minden i. Westfalen.

Die Wohnung seith. v. Hrn. Lt. Eisenhardt bew. ist von sofort zu verm. W. Zielke, Coppernicusstr.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.